

Schnoor: Kritikwürdig**SPD-Politikerinnen weisen auf Geschäft mit Frauen nach „Katalogwahl“ hin**

Das Anbieten einer Heiratsvermittlung mit Frauen und Mädchen aus der Dritten Welt ist nach Auffassung der Landesregierung aus moralisch-sittlicher Sicht kritikwürdig und in einigen Fällen auch eindeutig abzulehnen. Dies gelte besonders für bestimmte Formen der Vermittlungstätigkeit, wobei es sich jedoch oft – ohne Rechtsverstoß – um Fragen des guten Anstandes handele, denen mit rechtlichen Mitteln nicht begegnet werden könne.

Diese Antwort gibt Innenminister Dr. Herbert Schnoor (SPD) auf eine Kleine Anfrage der SPD-Abgeordneten Marita Rauterkerus und Brigitte Speth. Die beiden Politikerinnen hatten gefragt, welche Beachtung die Landesregierung Katalogausgestaltungen und Anzeigen von Reiseunternehmen schenke, in denen offen oder versteckt mit Gelegenheit zur Prostitution mit Frauen und Mädchen in den Zielländern geworben werde, wie ferner die Tatsache bewertet würde, daß in NRW Heiratsvermittlungsinstitute existierten, die sich auf die Vermittlung von ausländischen Mädchen und Frauen vor allem aus Entwicklungsländern spezialisiert hätten und dabei „Katalogwahl“, „Heiratsgarantie“ sowie „Probe- und Rückgaberecht“ anböten. Schnoor teilt in seiner Antwort weiter mit, die Strafverfolgungsbehörden des Landes wären in den vergangenen Jahren mit zwei Verfahren gegen sogenannte Heiratsvermittlungsinstitute im Zusammenhang mit der Einschleusung ausländischer Frauen und Mädchen befaßt gewesen. Beide Verfahren hätten die betrügerische Vermittlung angeblich heiratswilliger thailändischer oder philippinischer Frauen zum Gegenstand gehabt. Während es in einem der beiden Verfahren zu einer Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr gekommen sei, habe die Staatsanwaltschaft das zweite Verfahren eingestellt.

★

Monsignore Josef Voß ist zum Vorsitzenden der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen gewählt worden. Zu seinem Stellvertreter wurde der bisherige Vorsitzende **Hans Georg Mierzwiak** bestimmt.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepfer (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 88 43 03, 88 43 04 und 88 45 45

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Friedhelm Görgens (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche

Hermann Heinemann (SPD)

Durchaus gern, aber eher beiläufig erzählt Hermann Heinemann (56), welche Ämter und Aufgaben er übernehmen sollte, jedoch nicht wollte oder konnte: Da er nicht schon früh Berufspolitiker werden wollte, lehnte er 1970 eine Kandidatur für den Bundestag ab. Auch Willy Brandt gab er einen Korb, als dieser ihn einige Jahre später fragte, ob er nicht SPD-Landesvorsitzender werden wolle. Ebenso wies er das Ansinnen zurück, das Amt des Bundesschatzmeisters seiner Partei zu übernehmen. Schließlich mußte er 1980 aus Gesundheitsgründen das Angebot von Johannes Rau ablehnen, nordrhein-westfälischer Minister in Bonn zu werden.

Daß er immer wieder im Gespräch war – bis ihn Rau im vergangenen Jahr zum Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales berief –, ist vor allem auf Heinemanns erfolgreiche Führung des SPD-Bezirks Westliches Westfalen zurückzuführen, dem mit über 130 000 Mitgliedern größten Parteibeizirk, den er seit mehr als elf Jahren leitet. Hintergründig lächelnd reagiert er, wenn man ihn aus diesem Grunde einen „mächtigen Bezirksfürsten“ nennt, und weist sogleich darauf hin, daß dieser Bezirk in der Partei über großen Einfluß verfüge und auch 1985 ein deutliches Mitgliederplus verzeichnen konnte.

In Bonn und Düsseldorf ist aber auch immer wieder an Hermann Heinemann gedacht worden, weil sich mittlerweile seine unbestrittenen Managerqualitäten herumgesprochen hatten. Nach 16 Jahren als Fachsekretär und Geschäftsführer der ÖTV in Dortmund war der gelernte Sparkassenbeamte 1971 zum Hauptgeschäftsführer der Westfalahalle GmbH gewählt worden. Als Chef dieses großen Veranstaltungs- und Ausstellungszentrums schien er seine Lebensaufgabe gefunden zu haben, die er nicht ohne Zögern für das Ministeramt aufgab. Der Abschied von der Westfalahalle sei ihm schwergefallen, gibt er offen zu: „Es war eine interessante und vielseitige Arbeit, die nicht vom Schreibtisch aus zu erledigen war.“ Nicht ohne Stolz weist er auf den Bau neuer Hallen, eines neuen Hotels und die Modernisierung der Gastronomie hin, im Laufe der Jahre habe er das Westfalahallen-Zentrum zu einem erfolgreichen Betrieb entwickelt. Da er diesen Beruf sehr ernstgenommen habe, habe er immer versucht, sich nicht in der Politik zu „verzeteln“.

Heinemanns Zurückhaltung – vor allem in den 70er Jahren – gegenüber den unterschiedlichen Angeboten ist wohl auch auf eine gewisse Scheu zurückzuführen, vertrautes Gelände zu verlassen. Der gebürtige Dortmunder wohnt noch heute vor den Toren der Stadt und läßt sich täglich nach Düsseldorf chauffieren. Sein Vater, ein Dreher, starb früh; aufgewachsen sei er in einer „katholischen Familie, die schon vor 1933 sozialdemokratisch gewählt hat“. Mitglied der SPD wurde Hermann Heine-

mann jedoch erst 1951, „eher zufällig“ angeregt durch den Handball-Obmann im Aplerbecker Sportverein. Gegen Ende des Krieges hatte er sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet, nachdem er mehrfach von der Gestapo wegen angeblicher – aber nicht zutreffender – Kontakte zu den Edelweißpiraten verhört worden war.

Über parlamentarische Erfahrungen verfügt Hermann Heinemann nur in geringem Umfang: Bevor er Westfalahallen-Boß wurde, gehörte er etwa zwei Jahre lang dem Rat der Stadt Dortmund an, 1983/84 war er als Nachrücker für Willy Brandt Mitglied des Europäischen Parlaments. Zum MdL wurde er erstmals am 12. Mai 1985 gewählt, wenige Wochen später war er bereits Minister.

Ihn als rechten, konservativen Sozialdemokraten einzustufen, bezeichnet Hermann Heinemann als „ausgemachten Quatsch“. Sein bedächtiges, westfälisches Naturell, das ihn oft vor voreiligen Entschlüssen bewahrt hat, wird deutlich, als er ergänzt: „Ich springe nicht auf jeden Zug, der abfährt.“ Sein Ziel sei es, „für breite Schichten eine sehr menschliche Politik“ zu machen. Diese Einstellung entspricht – das weiß Heinemann aus jahrzehntelanger Erfahrung – der Mentalität der meisten Bewohner des Ruhrgebiets. Dasselbe dürfte gelten für seine Beharrlichkeit: Seinen wenig erfolgreichen Vorstoß für eine gesetzliche Regelung zum Abbau von Überstunden zugunsten der Arbeitslosen hat er keineswegs zu den Akten gelegt. Nicht ohne Selbstironie erzählt er davon, daß er schon vor Jahren in der Westfalahalle damit gescheitert sei, einen Abbau von Überstunden durchzusetzen. Dies alles ändere allerdings nichts an der Tatsache, daß immer noch viel zuviele Überstunden geleistet würden.

Einräumen muß er jedoch, daß sein Ministeramt nur durch „Überstunden“ zu bewältigen ist. Dafür hält sich der Vater von zwei erwachsenen Kindern fit durch lange Spaziergänge mit seiner Riesenschнауzerhündin „Gilda“.

Ludger Audick